Jungväterchens Ansprache an seine Soldaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Explosivstoffe.

Hoch leb' der edle Edison, Erfinder von Maschinen,
Die zur Bewunderung der Welt und ihr zum Nutzen dienen!
Doch Fluch dem Anarchistenthum und seinen Mordgenossen!
Fluch ihrem Nitroglycerin und höllischen Geschossen!
Fluch jedem teuflischen Gehirn, das solches Zeug ersonnen,
In Schrecken alle Welt versetzt mit Dynamitpatronen,
So äußert sich der Zeterschrei der Press' in jedem Lande
Und man verachtet gallerfüllt die schwarze Schwefelbande.
Doch kaum hat Jemand abermal so einen Stoff erfunden,
Womit man noch viel gräßlicher die Menschheit kann verwunden:
So ist man alles Lobes voll darüber in den Blättern
Und man vergißt den Kavachol sammt allen Missethätern.
Als civis bene meritus pflegt den man zu betrachten,
Der das Geeignetste erfind't zum Menschenmassenschlachten.
Den „Raoulit" benützt man bald zu diesem bösen Ziele,
Dem Anarchismus liefert er das Wasser auf die Mühle. —
O, lieber Pictet, hättest du dein Pic-tête nicht erfunden,
So würd' er auch niemals mißbraucht, das sag' ich unumwunden!

Jungväterchens Ansprache an seine Soldaten.

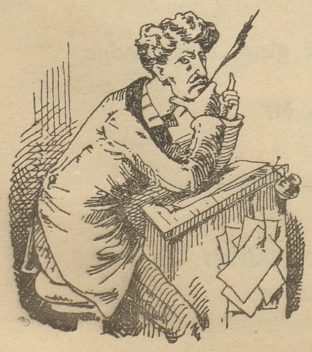
Soldaten, ihr sollt wissen, daß ihr meine und nur meine Soldaten seid. Ich will christliche Soldaten haben, welche ihr Vaterunser beten, welche christlich auf ihre Feinde schießen und schlagen, und aus christlicher Liebe auf Vater und Bruder schießen, wenn ich es ihnen befehle; denn die Soldaten haben keine Feinde, sie haben alle die gleichen Feinde, und diese Feinde sind meine Feinde. Der Soldat soll nicht einen eigenen Willen haben, sondern es sollen alle nur einen Willen haben, und dieser Wille ist mein Wille. Die Soldaten sollen nicht ihren eigenen Schnurrbart haben, sondern alle sollen nur einen Schnurrbart haben, und dieser Schnurrbart ist mein Schnurrbart. Der Soldat soll nicht seine Köchin haben, sondern alle sollen nur eine Köchin haben, und diese Köchin ist meine Köchin. Der Soldat soll nicht seinen Unsinn schwatzen, sondern alle Soldaten sollen nur einen Unsinn schwatzen, und dieser Unsinn ist — ihr Unsinn.

Ein glückliches Land.

In dem schönen Lande Aargau,
Wo die Kompromisse blühen,
Aemtligier ihr Wesen treibet,
Wo vor lauter Eisenbahnen
Man in einem halben Tage
Kaum drei Stunden weit gelanget,
Und dem Staat, der selbst kein Salz hat,
Doch gesalz'ne Salzsäck' wachsen,
Weiß der Staat sehr lukrative
Auch sein Jagdregal zu nützen.
Zahlen ihm die Jagdbarone
An die dreißigtausend Franken,
Zahlt hinwiederum der Fiscus
Ueber dreißigtausend Franken
Für Wildschaden, den gestiftet
Hase, Reh' und Schwein den Bauern.
Wird doch trotzdem ausgerechnet,
Wie das Jagdregal einträglich.
Heißt das nicht der Rechenkunde
Höchste Künste überbieten,
Und den Staaten wie Privaten
Ein erlösend Vorbild bieten? —

Verehrte Redaktion!

Ein kürzlich über Bismarcks Tischgespräch herausgekommenes Buch erinnert mich an ein hochbedeutsames politisches Diner, dem ich als außerordentlicher Interviewer des „Nebelspalter" beizuwohnen die Ehre hatte. Es war an jenem denkwürdigen Tage, wo nach einigen Monaten der Balkankrieg ausbrach. Das Essen hatte begonnen und jeder befleißigte sich der größten Aufmerksamkeit und schielte nach den Lippen Bismarcks, um irgend einen gelegentlichen Ausspruch zu erhaschen, wußte man doch, daß Bismarck hinter scheinbar harmlosen Bemerkungen die tiefsinnigsten Andeutungen und Kombinationen zu verschleiern pflegte. „Die Suppe ist etwas versalzen"; es war die etwas belegte Stimme des eisernen Kanzlers. „„Ja, die Suppe ist in der That versalzen,"" flüsterte das vielköpfige Echo. „Nun, sie ist wenigstens noch zu essen," orakelte es weiter. „„Ja, ja, sie ist noch ganz gut zu genießen,"" echote es im Kreise. „Aber zu viel Salz hat sie in der That." „„Ja, sie hat in der That viel zu viel Salz."" „Nun, die Köchin kann sich auch einmal vergreifen, die alte Schachtel wird doch nicht noch etwa Liebesgram haben!" „„Ja, ja, die Köchin kann sich im Salz irren, mit oder ohne Liebesschmerzen."" „Nanu, jetzt haben wir ja die Suppe runter." „„Ah, glücklich runter.""



Diese bedeutungsvollen Andeutungen beschäftigten die Gemüther, ein paar durstige Kriegsgurgeln und Minister ausgenommen, dermaßen, daß sie wenig mehr auf's übrige Gespräch hörten. Kaum ist die Tafel aufgehoben, rennt natürlich Jeder auf's Telegraphenbureau. Ein besonders gewiegter Diplomat wußte im Hinausstürmen noch schnell die Köchin zu erhaschen, um sich bei ihr zu vergewissern, daß die Suppe in Wirklichkeit nicht versalzen war. „Wer hat det jesagt?" „„Bismarck."" „Der soll sich man unterstehen, mir det in Jesicht zu sagen," brauste die Beleidigte auf. Der Betreffende sagte von seinem glücklichen Interview natürlich nichts, allein die Diplomaten und Berichterstatter sind Gedankenleser. Jedem war es klar, was das Suppengespräch bedeuten wollte.

Am andern Tage brachten die größern Weltblätter ungefähr folgendes Telegramm, welches ich sofort an den „Nebelspalter" per Chargebrief sandte:

„Gestern bei Bismarck großes, diplomatisches Diner. In seiner bekannten, feinen, symbolischen Weise kam der Reichskanzler auf die europäische Situation zu sprechen. Er hält dieselbe für höchst kritisch, da die vorhandenen Differenzen durch die schroffe und brüske Unbehülflichkeit einiger Kabinete noch verschärft werden. Immerhin sei als sicher anzunehmen, daß die in Frage kommenden Großmächte keine Gebietsvergrößerungsprojekte hegen, weshalb die Lage im Allgemeinen nicht zu ernstlicher Beunruhigung Anlaß biete.

Ergebenst Trülliker.

Zwischen der deutschen Regierung und dem Vatikan sollen bereits Verhandlungen im Gange sein über die Beschaffung der nöthigen Missionäre für die deutsche Armee, denn da laut höchstem Befehl nur noch Soldaten verwendet werden, welche das Vaterunser beten, eine erkleckliche Anzahl der tüchtigern Militärs jedoch an's Vaterunser nicht gewöhnt sind, so ist es nöthig, daß diese zum Vaterunser umkommandirt und umexerzirt werden.

Eidgenössischer Vermögensetat.

Auf die kreditschädigenden Publikationen des „Vorwärts" hin, die Eidgenossenschaft habe eine Staatsschuld von 100,000,000 Franken, bringen wir hiemit zur Steuer der Wahrheit den effektiven Vermögensetat der Schweiz.

I. Passiven, total . . . . . Fr. 64,128,422. 82

Hiebei ist aber zu bemerken, daß die Schweiz sich selbstverständlich beim dereinstigen Staatenkladderadatsch auch wird betheiligen und dann einen erklecklichen Theil der Passiven wird streichen dürfen. Der ideelle Theil, der auf obige 64 Millionen entfällt, läßt sich natürlich jetzt noch nicht ausmitteln.

II. Aktiven:

1. Werthtitel	Fr.	34,000,000. —
2. Baarschaft	„	9,569,324. 39
3. Gebäulichkeiten	„	39,483,272. 81
4. Liegenschaften	„	3,681,536. 89
5. Fahrhabe	„	2,364,627. 13
6. Akten und Makulatur . . .	„	5,893,684. 62
7. Nationale Schönheiten . .	„	50,000,000. —
8. Historische Erinnerungen . .	„	20,000,000. —
9. Freiheit	„	15,000,000. —
10. Alle für Einen, Einer für Alle	„	10,000,000. —
11. Festreden	„	5,000,000. —
Total	Fr.	164,128,422. 82
Vermögensüberschuß	Fr.	100,000,000. —

Temperenzler gibt's, man muß es anerkennen,
Die die Wässer meiden, so die Zunge brennen,
Und den Wein sogar, die edle Gottesgabe,
Ja, Gambrinus flieh'n mit seiner kühlen Labe.
Doch viel selt'ner kann man es erleben,
Daß zum Grundsatz Männer sich erheben:
Temperir' dein Schinden, Schaffen, Jagen;
Leb' genügsam, lebe mit Behagen.

Hausmeister (zu Präsident Cleveland): „Herr Präsident, es sind Ratten im Hause und die unverschämten Burschen verschonen selbst Ihr Cabinett nicht."

Cleveland: „Lassen's nur; es sind nicht die schlimmsten Ratten, die an unserm Staatshaus nagen."

Scheinbar wenig und doch viel

hat der Graf Sportinsky beim letzten Distanzritt eingebüßt, welches Vergnügen ihn — 5 Rappen kostete.